Zeitschrift: Infos & Akzente
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 6 (1999)
Heft: 3

Rubrik: Pestalozzianum intern

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Intensivweiterbildung 1999

Position Resultate Perspektiven

In *infos und akzente* 1/1998 wurde das überarbeitete aktuelle Weiterbildungskonzept vorgestellt. In der Ausgabe 3/1998 schilderte ein Teilnehmer der Intensivweiterbildung seine Erfahrungen und gab auch Äusserungen von Kolleginnen und Kollegen wieder. Der vorliegende Bericht informiert über die Resultate der ersten Befragung sechs Monate nach Abschluss der Intensivweiterbildung (IWB).

Von Marco Rüegg und Dorothea Vollenweider

Position der Intensivweiterbildung

Nach wie vor ist das Interesse an der Intensivweiterbildung von Seiten der Lehrerschaft sehr hoch. Nicht alle Interessierten konnten für den Weiterbildungszyklus 2000/2001 aufgenommen werden. Die Intensivweiterbildung ist zur Zeit die einzige Langzeitweiterbildung für Lehrpersonen der Volksschule, welche die Möglichkeit bietet, im Sinne nachfolgender Zielsetzung die Professionalität des Lehrpersonals zu aktualisieren.
Erstmals haben einzelne Schulpflegen zurückhaltend oder ablehnend auf Gesuche zur Bewilligung von Intensivweiterbildungen reagiert. Es bestehen Forderungen nach klar ausgewiesenem Weiterbildungsgewinn im Verhältnis zum Kostenaufwand.

Profil der Intensivweiterbildung

Die Intensivweiterbildung ist eine persönlichkeitsfördernde Weiterbildung. Sie zeichnet sich aus durch exemplarische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichem und damit schulischem Wandel. Dies führt zu Standortbestimmung und persönlicher Entwicklungsplanung.
Die Intensivweiterbildung befähigt Lehrpersonen, sich innerhalb der Veränderungen zu positionieren und professionell handlungsfähig zu bleiben. Kompetente Dozierende vermitteln fachliches Basiswissen in den Kernbereichen Persönlichkeitsentwicklung und Persönlichkeitsförderung, Schule als lernende Organisation, Wissenschaft, Arbeitswelt und Kultur, Pädagogisches Forum. Dieses Wissen wird auf dem Erfahrungshintergrund der Teilnehmenden aufgearbeitet. Die Ausbildungsmethoden sind modellhaft für zeitgemässes Unterrichtsgeschehen im Schulalltag der Volksschule.
Um gute Schulen aus- und aufzubauen ist es eine Notwendigkeit für Lehrpersonen, sich nach längerer Tätigkeit an der Volksschule neu zu orientieren und die professionellen Kompetenzen zu aktualisieren.

Ziele der Intensivweiterbildung

- Die Teilnehmenden haben ihr allgemeines pädagogisches Fachwissen überdacht und gemäss dem neuesten Forschungsstand erweitert. Sie sind in der Lage, neu erworbenes Wissen im Berufsalltag handlungswirksam umzusetzen.
- Grundlegende professionelle Fähigkeiten der Teilnehmenden wie ganzheitliche Betrachtungsweisen, Flexibilität, Umgang mit Neuem, Erkenntnisfähigkeit usw. sind gestärkt.
- Die Teilnehmenden verfügen über ein dem aktuellen Stand entsprechendes Verständnis ihres Berufsfeldes und der Organisation Schule.
- Die beruflichen Schlüsselqualifikationen Sozialkompetenz und Kommunikation sind gefestigt.
- Die Teilnehmenden haben ihre Berufsrolle kritisch überdacht, Schlüsse daraus gezogen und sich neue persönliche Schwerpunkte für den schulischen und persönlichen Alltag gesetzt.
- Die Teilnehmenden sind in ihrer Berufs- und Ich-Identität gestärkt und haben ihre Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Belastungen erweitert (Psychohygiene, Regeneration).

Resultate

Erste Resultate über die Nachhaltigkeit der Intensivweiterbildung nach oben beschriebener Zielsetzung liegen vor. Sie wurden ermittelt aufgrund einer Evaluation sechs Monate nach Abschluss der Intensivweiterbildung 17 (Januar bis April 1998) vom 28. Oktober 1998.

Kommentar

Die gewichteten Antworten belegen, dass die Teilnehmenden wertvolle Erfahrungen in ausserschulischen Betrieben gesammelt haben und so die Zielsetzung von Inhalten ihrer Lehreinheiten besser den Erfordernissen der heutigen

Gesellschaft anpassen können.
Die Teilnehmenden stellen eine bewusstere Selbstwahrnehmung fest. Selbstwahrnehmung ist Grundlage für bewusst gesteuerte persönliche Veränderung.
Die Teilnehmenden sind besser fähig, sich als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihres Schulhausteams wahrzunehmen und verstehen ihren Beitrag als grundsätzliche Aufgabe.
Die Teilnehmenden besitzen fundiertes Hintergrundwissen zur Entwicklung des Bildungswesens und sind in der Lage, diese auch zu unterstützen.
Sie reflektieren die Art ihres Unterrichts öfter und finden sich besser zurecht im rasch sich verändernden Schulalltag.
Auswertung im Detail:

- Die Aussagen der 32 Teilnehmenden am Evaluationstreffen IWB 17, «6 Monate danach», belegen eine in der eigenen Wahrnehmung empfundene Zunahme von Selbst-, Sach- und Personalkompetenz.
- Die Teilnehmenden berichten von einem (im Vergleich zu früher) sachlicheren und gelasseneren Umgang mit Organisationsstrukturen und Entwicklungsprozessen.
- Ihre persönliche Lebensgestaltung betrachten sie bewusster, ziehen Schlüsse daraus, und einige berichten von deren Umsetzung in die Tat.
- Im Bereich Kommunikation fühlen sich die Teilnehmenden sicherer und kompetenter, sowohl im pädagogischen Alltag als auch in der Interaktion mit Erwachsenen.
- Die Antworten belegen, dass vielen Teilnehmenden die Wirkung von erwachsenenbildnerischen und persönlichkeitsfördernden Methoden bewusst wurde (z.B. Einführungstage, Standortbestimmung, Gesprächstechniken, Gruppenarbeiten, sich Zeit nehmen für ein Thema etc.).
- Bestätigt wird auch eine Erweiterung der fachlichen Handlungsfähigkeit aufgrund der durchgeführten Weiterbildungssequenzen.
- Stark wirken die Eindrücke und Erkenntnisse im Umgang mit (ungewohnten, neuen) berufsfernen Tätigkeiten und Situationen wie z.B. Wirtschaft, Kunst, Betriebspraktikum, gestalterische Kreativität.
- Gegen die Hälfte aller Teilnehmenden, die am Nachfolgetreffen anwesend waren, hat nach der Intensivweiterbildung regelmässig in einer Gruppe des Netzwerks mitgearbeitet. Rückmeldungen aus den strukturiert organisierten Gruppen bestätigen konkrete Arbeitsinhalte und Ergebnisse. Das heisst: Die Teilnehmenden erkennen das Potential der Teamarbeit.
- Die Standortbestimmung als Ausgangspunkt zu weiterer (zielorientierter) Entwicklung zeigt, dass gute Grundlagen geschaffen sind: Die Teilnehmenden berichten von mehr Gelassenheit, Selbstsicherheit, Bewusstsein. Dies sind gute Ausgangskriterien für persönliches Lernen und zum Weiterschreiten (in der ursprünglichen Tätigkeit auf neue Ziele hin oder im Hinblick auf andere Tätigkeiten).
- Vergleicht man die «Auswertung 6 Monate danach» mit den im Programm Intensivweiterbildung formulierten Grundsätzen im Sinne von Zielformulierungen, so sind die Ziele von der Mehrheit der Teilnehmenden erreicht.
- Es zeigt sich, dass die Inhalte der Intensivweiterbildung die Persönlichkeitsentwicklung fördern.

Thesen

- Die Intensivweiterbildung entspricht den Anforderungskriterien der aktuellen Erwachsenenbildung im persönlichkeitsfördernden, kommunikativen und sozialen Bereich.
- Die Intensivweiterbildung ist eine Chance für amtierende Lehrkräfte, den Anschluss an die Erfordernisse des sich rasant ändernden Bildungswesens neu zu finden oder zu halten, ihre Handlungskompetenzen zu erweitern und ihre Fähigkeiten zur Arbeit im Team und zur Entwicklung der Schule zu verbessern.
- Lehrkräfte, welche eine Intensivweiterbildung besucht haben, sind in der Lage, ihren Unterricht und ihre Arbeit im Aufbau der Schule professionell nach neuesten Anforderungskriterien zu gestalten.

Perspektiven

- Die Intensivweiterbildung wird laufend den Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld und im Bildungswesen angepasst.
- Methodische «Sicherungen» werden so eingebaut, dass der aufgetankte Fundus an Wissen und Fähigkeiten der ehemaligen Teilnehmenden im Alltag Ausdruck findet und sichtbar wird. Dies zur optimalen professionellen Förderung der Schülerinnen und Schüler, zum Nutzen der Organisation Schule und zur regenerierenden Lebensgestaltung der Lehrpersonen.

Literatur

Achermann Bruno Aregger Kurt (Hrsg.), *Konzept und Wirkung*, Schriftenreihe Lehrerbildung Sentimatt Luzern, Sauerländer, Aarau 1998.
Landert Farago Davatz & Partner, *Fortbildungswirksamkeit der Semesterkurse am SIBP in Zollikofen – Evaluation einer Langzeitfortbildung*, Schweizerisches Institut für Berufspädagogik (SIBP), Zollikofen 1997 (Polykopie).

Der vorliegende Bericht umfasst Resultate des Folgetreffens sechs Monate nach Abschluss der Intensivweiterbildung 17 vom 28. Oktober 1998 und die Schlussfolgerungen daraus. Die Auswertung im Detail kann angefordert werden bei: Pestalozzianum Zürich, Intensivweiterbildung, Auenstr. 4, 8600 Dübendorf 1
Tel. 01 801 13 40; Fax 01 801 13 19.

Dorothea Vollenweider und Marco Rüegg betreuen die Intensivweiterbildung am Pestalozzianum

Homepage-Wettbewerb

Lernen mit WebQuests

«Schulen ans Netz» ist ein geflügeltes Wort, das auch in Schweizer Volksschulen Furore macht. Eine Schule muss heute ihren Internet-Anschluss haben, wenn sie «modern» sein will. Angesichts der laufenden Kosten für den Zugang und die Telefongebühren stellt sich dann aber gleich die Frage: Welche interessanten Anwendungen gibt es denn für den Schulunterricht überhaupt? Ziellloses Surfen oder Chatten allein sind jedenfalls kaum die richtigen Antworten gegenüber den Skeptikern. Zudem: eine Internet-Euphorie ohne überzeugende didaktische Ideen wird sich in den Schulen bald totlaufen.

Von Heinz Moser

Das Pestalozzianum ist davon überzeugt, dass das Internet in den Schulen einen sinnvollen Platz haben kann und für die Entwicklung der Medienkompetenz unserer Schülerinnen und Schüler zunehmend wichtig wird. Deshalb schreibt es einen Homepage-Wettbewerb aus, der Lehrern und Lehrerinnen Anregungen für einen sinnvollen Einsatz des Internets in der Schule geben soll. Wichtig ist uns dabei, dass die Arbeit an diesen Themen in den Unterricht integriert ist – und es sich nicht um Projekte handelt, die allein und ausschliesslich auf den Wettbewerb bezogen sind.

Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler in ihren Klassen eines oder mehrere Themen bearbeiten, welche sie im Internet wiederum anderen als Wissensbasis zur Verfügung stellen. Das können ganz verschiedene Arbeiten sein: die Vorstellung des eigenen Dorfes, ein Rundgang durch einen virtuellen Zoo, die Darstellung des Lebens auf einer Ritterburg etc.

Das zugrunde liegende Lernmodell

Von der Grundidee her geht es in diesem Wettbewerb darum, das selbständige und autonome Lernen der Schüler zu fördern. Die Schüler und Schülerinnen sollen die Möglichkeiten haben, sich mit einem Thema intensiv auseinanderzusetzen. Es ist also nicht der Sinn der Sache, dass die Lehrer und Lehrerinnen die Arbeit bereits bis ins Letzte vorstrukturieren und dann gleich auch noch selbst die Präsentation für das Internet verfassen. Aus diesem Grund wird in der Wettbewerbsausschreibung betont, dass wir weder professionelle Webgestaltung noch perfekte Ergebnisse erwarten.

Bei der Konzeption des Wettbewerbs haben wir uns durch Überlegungen zum konstruktivistischen Lernen inspirieren lassen. Danach ist beim Lehren nicht die Vermittlung bzw. Einführung eines vorgegebenen «objektiven» Zielzustandes das Wichtigste; vielmehr sollen die Schüler/innen angeregt werden, ihre Konstruktionen von Wirklichkeit zu hinterfragen, zu überprüfen, weiterzuentwickeln oder zu bestätigen (vgl. Wernig 1998). Es geht also in den Projekten unseres Wettbewerbs weniger darum, ein objektives Bild der Wirklichkeit lexikonhaft abzubilden. Wichtiger ist es, die Auseinandersetzung mit dem Thema zu dokumentieren und in eigenständiger und persönlicher Weise auf einer Homepage darzustellen. Schüler und Schülerinnen sollen dadurch veranlasst werden, die Informationen, welche ihnen auf ihren Lernwegen begegnen, in etwas anderes zu verwandeln: in ein vernetztes Ganzes, welches die verschiedenen Aspekte aufeinander bezieht, in einen Vergleich, in eine These, in eine Wissensdatenbank etc.

WebQuests

In den USA wird diese Form des Lernens im Netz als «WebQuest» bezeichnet. Dabei geht es um das aktive Erforschen von interessanten Fragestellungen, wobei die Arbeit in Gruppen erfolgt und auf authentischen Texten und Quellen beruht. Primär sind diese Quellen auf dem Internet zugänglich und werden dort abgerufen (allerdings kann man natürlich auch weiteres Material aus Büchern und Zeitschriften, eigene Fotos etc. benutzen). Der Kreis schliesst sich am Schluss, indem die eigenen Arbeiten wiederum auf dem Netz präsentiert werden und dieses bereichern.

Wichtig ist dabei allerdings eine eingehende Vorbereitung. Das Internet ist zwar die «grösste Enzyklopädie der Welt», dabei aber völlig chaotisch und unstrukturiert aufgebaut. Denn wenn jeder publizieren kann, was und wie er will, dann gibt es auch Unmengen von Unsinn und Belanglosigkeiten. Jeder, der schon mit Suchmaschinen im Web gearbeitet hat, wird dies aus eigener Erfahrung bestätigen können. Wer deshalb Schülerinnen und Schüler bei der Arbeit im Netz einfach sich selbst überlässt,

darf sich kaum wundern, dass die vermeintliche Motivation durch die Auseinandersetzung mit authentischem Material schnell zur blossen Überforderung wird und die Demotivierung vorprogrammiert ist.

Aus diesem Grund werden für WebQuests (wie sie in der Grundform von Bernie Dodge von der San Diego Universität entwickelt wurden) folgende Schritte vorgeschlagen:

1. Das Thema und sein Hintergrund sind auf anschauliche Weise einzuführen. Dies kann auch eine kleine Geschichte sein («Ihr seid mit der Zeitmaschine in die Zeit der Römer versetzt worden...»).
2. Es ist eine darauf bezogene mach- und lösbare Aufgabenstellung zu formulieren, wobei nach unserer Meinung die Schüler und Schülerinnen in diesen Schritt möglichst einzubeziehen sind.
3. Es ist eine Anzahl von Quellen anzugeben, welche helfen, die Aufgabe zu lösen. Dabei handelt es sich um Hinweise auf Web-Seiten oder weitere Datenquellen, die benutzt werden können.
4. Die Lehrperson berät bei der Arbeit die Schüler und Schülerinnen und gibt Hinweise, wo diese nicht mehr weiterkommen.
5. Die Resultate der Arbeit werden von den Schülerinnen und Schülern auf dem Internet publiziert.

Ein Beispiel zum Thema «Dinosaurier» könnte etwa wie folgt aussehen:

1. Im Unterricht wird die Thematik der Dinosaurier behandelt. Daraus ergeben sich Fragen wie:
- Welche verschiedenen Arten gab es damals, und wie ernährten sich diese?
- Warum sind die Dinosaurier ausgestorben?
- Wie werden die Dinosaurier heute ausgegraben?

2. Aus diesen Themen werden konkrete Aufgabenstellungen formuliert. So wird zum Beispiel eine Gruppe erforschen, warum die Dinos ausgestorben sind und Gründe dafür aus dem Netz und aus der Literatur zusammentragen.

3. Dazu stellt die Lehrperson eine Reihe von Links auf dem Netz zusammen, verweist auf zusätzliche Literatur und regt die Schüler/innen z.B. an, sich über E-Mail an Experten (vom Sauriermuseum in Aathal) zu wenden.

4. Jede Gruppe erstellt einen konkreten Arbeitsplan und erhält während der Arbeit vom Lehrer bzw. der Lehrerin die notwendige Beratung.

5. Jede Gruppe stellt die Resultate ihrer Arbeit zusammen; daraus erarbeitet eine Redaktionsgruppe ein Internetangebot zum Thema «Dinosaurier».

Nicht alle Projekte müssen allerdings so aufwendig sein. Es gibt auch kleinere WebQuests, die sich auf eng begrenzte Fragestellungen beziehen, von den Lehrer/innen in der Aufgabenstellung klar vorstrukturiert sind und damit bereits interessante Ergebnisse erzielen. Und nicht zuletzt hat das Pestalozzianum elektronische Vorlagen produziert, welche dabei helfen, das erarbeitete Material für die Veröffentlichung im Internet vorzubereiten. Diese werden zusammen mit den konkreten Ausschreibungsunterlagen abgegeben.

Links und Literatur

Wernig, Rolf, «Konstruktivismus. Eine Anregung für die Pädagogik?» in: Pädagogik 7/8 1998, S. 39 ff.
Dodge, Bernie, «Some Thoughts About WebQuests», Online-Publikation: http://edweb.sdsu.edu/courses/edtec596/about_webquests.html (besucht.14.6.1999)
Beispiele für WebQuests (in Englisch)
http://www3.guilford.k12.nc.us/webquests/webquest.html
http://edweb.sdsu.edu/webquest/matrix.html

Heinz Moser ist Erziehungswissenschaftler am Pestalozzianum und leitet das Team Publikationen.

Ausschreibung Homepage-Wettbewerb

«Schulklassen schaffen Wissenswelten»

Unter dem Motto «Wissen schaffen und austauschen» schreiben das Pestalozzianum Zürich und Radio DRS einen Wettbewerb zur Gestaltung einer Homepage aus. Schüler und Schülerinnen von der 1. bis zur 9. Klasse der Volksschule sollen ermutigt werden, das Internet vermehrt für das Lernen zu nutzen: Im Rahmen des Wettbewerbs sollen sie «Wissenswelten» erarbeiten, die dann wieder andern Schülern/-innen über das Netz zugänglich gemacht werden. Dazu soll ein begrenztes Gebiet bearbeitet und auf interessante Weise vorgestellt werden. Bei der Auswahl der Themen soll die Kreativität der teilnehmenden Klassen voll zum Zug kommen: Themen wie Dionosaurier und Schmetterlinge sind ebenso möglich wie geografische, geschichtliche, musische Themen etc.

Die Arbeiten sind bis spätestens 31. Januar 2000 dem Pestalozzianum einzureichen.

Gesucht werden keine Internetprofis, sondern Schüler/innen und Lehrkräfte, die gute Ideen haben und diese auf interessante Weise umsetzen. Als Hilfestellung wird zum ausführlichen Ausschreibungstext eine Diskette mit Vorlagen abgegeben, welche die Arbeit erleichtern. Die Preisträger/innen des Wettbewerbs werden am 1. Juli 2000 anlässlich des 125-jährigen Jubiläums des Pestalozzianums bekannt gegeben.

Wer sich für diesen Wettbewerb interessiert, kann die ausführlichen Ausschreibungsunterlagen ab 15. Juli 1999 beziehen bei:
Pestalozzianum Zürich
Homepage-Wettbewerb
Postfach, 8035 Zürich

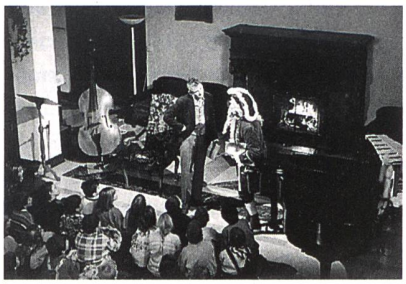
Kultur auf der Au: Lesezeit

Unser Freund Klaus

Wer sitzt im Winter nicht gerne beim warmen Kaminfeuer und hört Geschichten? Im romantischen Schloss auf der Halbinsel Au rückt der Alltag in weite Ferne. Seit drei Jahren können Schulklassen der Unterstufe in der Vorweihnachtszeit das Schloss Au besuchen und dort Geschichten und Musik erleben. 1998 haben 46 Klassen an der Veranstaltung «Unser Freund Klaus» mit dem Schauspieler Peter Rinderknecht und dem Musiker Simon Hostettler teilgenommen.

Die beiden Künstler haben für die Kinder einen zweistündigen Geschichten-Parcours zusammengestellt, der durch das ganze Schloss führte, vom Keller bis in den Dachboden.

Die Hauptpersonen der Geschichte, der kauzige Prinz Samuel und sein Diener Victor, waren mit einem geheimnisvollen «Klaus» befreundet, einem bärtigen Gesellen, von dem man wusste, dass er gerne unangemeldet im Schloss auftauchte.



Sobald alle Kinder in der grossen Schlosshalle versammelt waren, erzählten Prinz und Diener mit Worten und Musik von ihrer Vergangenheit in einem Schloss mit tausend Zimmern, in dem es nicht nur ein Zimmer zum Zähneputzen gab, sondern auch eines zum Aufbewahren der Zahnbürste, eines für die Zahnpasta, ein anderes für den silbernen Becher, ein weiteres, leeres, in dem nur gehustet wurde, ein viertes zum Träumen, ein fünftes ...

... kaum waren die Kinder in diese fantastische Welt eingetaucht, hörte man, wie jemand im ersten Stock Trompete übte. Freund Klaus?

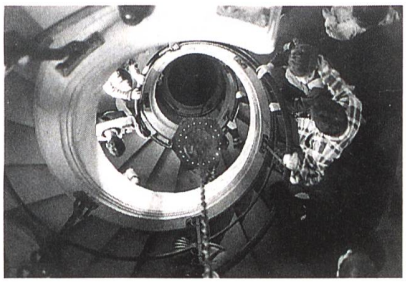
Die Geschichte ging weiter: Eines Tages kaufte der Prinz eine Maschine, die alles tun konnte: Marmeladenbrote streichen, Schuhe putzen, Tennis spielen, singen usw. Sie machte zwar gewisse Fehler. Sie strich Schuhcreme auf die Brote und Marmelade auf die Schuhe, aber für den Prinzen spielte das keine Rolle, er liebte seine Maschine. Der Diener jedoch, der plötzlich nichts mehr zu tun hatte, wurde entlassen.

Wieder erklang die Trompete. Jetzt waren die Kinder nicht mehr zu bremsen. Sie wollten diesen Klaus finden. Schon rannten sie in den ersten Stock. Jeder Winkel wurde durchforscht.

In verschiedenen Zimmern hatte Klaus Spuren hinterlassen: Erdnussschalen, eine Bettflasche (leider schon kalt), ein Paar Socken. Aber selber kam er niemandem zu Augen.

Da erinnerten sich Prinz und Diener an ein Puppentheater, das sie einmal auf dem Dachboden aufgebaut hatten. Das musikalische Puppentheater erzählte

von einem Jungen, der immer alles falsch machte und dann doch zum grossen Helden wurde. Die Kinder verfolgten die lustige Geschichte mit grossem Vergnügen.



Eine steile Wendeltreppe führte wieder nach unten in die Schlosshalle. Als nächstes wurden gute Wünsche in glitzernde Weihnachtspäckchen verpackt und an den riesigen Weihnachtsbaum gehängt.

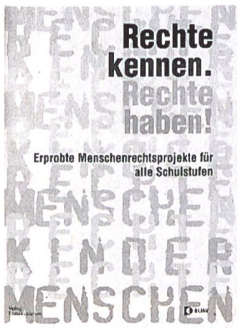
Jetzt erzählten Prinz und Diener ihre Geschichte zu Ende: Der Diener ging auf Wanderschaft, kam zu Geld und kehrte ins Schloss zurück, wo er den Prinzen völlig verwahrlost vorfand. Sie versöhnten sich und beschlossen, mit dem Geld des Dieners das heruntergekommene Schloss zu renovieren. Und tatsächlich: Draussen hörte man bereits die Bagger vorfahren (vor dem Schloss waren tatsächlich Bauarbeiten im Gange). Schliesslich reichte es noch für ein Lied und für einen warmen Punsch im Trottenkeller. Von weitem ertönte Trompetenspiel.

Vorankündigung:
Im kommenden November-Dezember ist ein ähnliches Projekt geplant. Eine detaillierte Ausschreibung wird im Oktober-Schulblatt des Kantons Zürich erscheinen.

Julia Frehner

Neu für den Unterricht

Rechte kennen. Rechte haben!
Erprobte Menschenrechtsprojekte für alle Schulstufen



Menschenrechte, ein Thema mehr im überfrachteten Stundenplan, noch etwas, worum sich die Schule kümmern soll, überlegen Lehrpersonen zu Recht und werden die Anregung und Aufforderung, den Menschen- und Kinderrechten im Unterricht einen Platz einzuräumen, rasch in den Wind schlagen. Doch es lohnt sich, dieses Thema etwas genauer anzuschauen, denn neben interessanten und wertvollen Möglichkeiten inhaltlicher Auseinandersetzung bietet das Thema Menschen- und Kinderrechte vielfältige Chancen, den Umgang miteinander im Lebensraum Schule und darüber hinaus langfristig angenehmer zu gestalten. Die Menschen- und Kinderrechte sind im Unterschied zu andern Wertordnungen ein universell anerkanntes Werte- und Orientierungssystem. Es sind individuelle Rechte, die alle betreffen und – weil sie von den meisten Staaten anerkannt sind – eingehalten werden müssen, auch in der Schule. Was liegt also näher, als diese gemeinsame Wertordnung zusammen mit den Schülern/-innen immer wieder als Grundlage für das Zusammenleben in der Schule heranzuziehen und auch im Bereich der Wissensvermittlung, wenn es darum geht, behandelte Sachverhalte zu bewerten, sich an den Menschen- und Kinderrechten zu orientieren. Je häufiger der Bezug zu den Menschenrechten explizit geschieht, d.h., wenn die Schüler/innen dieses Wertsystem auch kennen und in ihr Lernen einbauen können, desto präsenter wird es in ihrem Bewusstsein.

Die Akademie für Menschenrechte und die Stiftung Bildung und Entwicklung führten 1998 gemeinsam das Projekt «Menschenrechtsbildung in der Schweiz – eine Bestandesaufnahme» durch. Die Stiftung Bildung und Entwicklung recherchierte im innerschulischen Bereich und präsentiert als Ergebnis das Dossier *Rechte kennen. Rechte haben!* mit 13 Unterrichtssequenzen zu verschiedenen Aspekten der Kinder- und Menschenrechte, die in Primar- und Sekundarschulen (Sek. I und II) in allen Landesteilen durchgeführt wurden. Dabei wird aufgezeigt, welche Möglichkeiten die Schule hat, Kinder- und Menschenrechte zu thematisieren und umzusetzen. Ein methodischer Kommentar, wichtige Eckdaten zur Geschichte der Menschenrechte, eine Bibliographie und ein Adressverzeichnis runden das Dossier ab. Die beschriebenen Unterrichtseinheiten stammen aus der Schulpraxis. Sie haben sich bewährt und können zur Nachahmung empfohlen werden. Um eine breite Palette an Möglichkeiten aus verschiedenen Stufen und Sprachregionen zu zeigen, auch um die Möglichkeit des Kombinierens von Ideen offen zu lassen, sind die einzelnen Beispiele nicht pfannenfertig aufbereitet. Sie sollen vielmehr Ideen vermitteln und motivieren. Anregungen hat es viele, bis hin ins Adressverzeichnis. Weshalb nicht mal mit Amnesty International oder Terre des hommes Kontakt aufnehmen und im Rahmen des Unterrichts eine Vertreterin, einen Vertreter in die Klasse oder ins Schulhaus einladen?

Verena Schwarz, Stiftung Bildung und Entwicklung

Rechte kennen. Rechte haben!
Erprobte Menschenrechtsprojekte für alle Schulstufen
Verlag Pestalozzianum/BLMV 1999
64 Seiten, Fr. 19.80
Erhältlich im Lernmedien-Shop, Stampfenbachstr. 121, 8006 Zürich,
Tel. 01 368 26 46, Fax 01 368 26 49.

Coomber Tongeräte für die Aus- und Weiterbildung

die mobilen Tongeräte mit einfacher Bedienung

gebaut für den täglichen Einsatz

vom Klassenzimmerrekorder bis zum Turnhallenverstärker

spezielle Sprachlehrgeräte für Einzel- und Gruppenunterricht

Verlangen Sie weitere Informationen und unsere Dokumentation oder besuchen Sie uns im Internet unter http:// www.av-sonderegger.ch

AV GERÄTE SERVICE

Walter E.Sonderegger, Gruebstr. 17, 8706 Meilen
Postfach 271, Telefon: 01/923 51 57 Fax: 01/923 49 77
E-mail:av-sonderegger@goldnet.ch

Innovationen in der Lehrer/innenbildung durch Umweltbildung

Der internationale Workshop vom 3.–5. Juni 99 an der Universität Klagenfurt war stark auf Austausch, Diskussion von Fallbeispielen und Anbahnung von Kooperationen angelegt. Die vorgestellten Beispiele aus neun europäischen Ländern, insbesondere diejenigen aus Österreich, Holland, Schweden und Norwegen, beeindruckten durch innovative und partizipative Ansätze und den Einsatz von Aktionsforschungs-Methoden und eröffneten – mit Blick auf die künftige Pädagogische Hochschule Zürich – interessante Kooperationsmöglichkeiten.

Aktionsforschung und partizipative Projekte standen nicht zufällig in Zentrum, fand die Konferenz doch am IFF (Abt. Schule und gesellschaftliches Lernen) statt, dem Institut von Prof. Peter Posch, einem der «Väter» des Aktionsforschungsansatzes in der deutschsprachigen pädagogischen Forschung, welcher auch das Einführungsreferat hielt. Organisiert wurde der Workshop vom Koordinator des österreichischen Forschungsprogramms «Umweltbildung in der Lehrer/innenbildung», Dr. Franz Rauch, im Rahmen des internationalen OECD/CERI-Programms «Environment & School Initiatives/ENSI» (s. Kasten).
Wer sich um Innovationen in der Lehrerbildung bemüht, so Peter Posch, muss sich den Herausforderungen und Entwicklungstendenzen stellen, mit denen Schulen und Lehrkräfte heute konfrontiert werden. Posch fasst die Herausforderungen in fünf provokativen Fragen an die Schule zusammen.

1. Wie können Schulen zu einer gesellschaftlichen Entwicklung beitragen, in der die Aushandlung von Regelungen und Normen an Bedeutung gewinnt?
2. Wie können Schulen Situationen schaffen, in denen junge Menschen die Kontinuität sozialer Beziehungen erleben und erkennen, dass Zusammenarbeit besser ist als die Instrumentalisierung anderer?
3. Wie können Schulen jungen Menschen die Erfahrung vermitteln, dass sie in der Gesellschaft wichtig sind und konstruktive Spuren hinterlassen können?
4. Wie können Schulen die Aufnahme von Wissen mit dessen Prüfung verbinden und beides fördern: eine wertschätzende und zugleich kritisch prüfende Einstellung zum Wissen?
5. Wie können Schulen dazu beitragen, dass Schüler und Schülerinnen auch ohne dauerhafte Integration in bezahlte Arbeit ein befriedigendes Leben werden führen können?

Diese Konferenz fokussierte v. a. deshalb auf die Umweltbildung, weil diese einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung vieler dieser Herausforderungen leisten kann.
Die Arbeitsgruppen befassten sich am Beispiel von Umweltbildungs-Projekten mit Möglichkeiten und Hindernissen aktiver und partizipativer Lernformen:

1. Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung
2. Kooperation von Universitäten und Pädagogischen Akademien mit Schulen
3. Gemeinsames Lernen und Forschen von Organisationen und Institutionen mit Gemeinden
4. Entwicklung einer Policy für Umweltbildung in der Lehrerbildung.

Der Berichtende arbeitete in der Arbeitsgruppe 2 mit, wo drei Fallbeispiele aus Österreich und eines aus der Schweiz – Entwicklung des Lehrmittels *Stadtentdeckungen* am Pestalozzianum im Rahmen eines Weiterbildungsprojekts mit Schulen – vorgestellt und analysiert wurden. Es resultierten Kriterien für die Projektbeurteilung und – besonders interessant im Hinblick auf die künftige Pädagogische Hochschule Zürich – für das Pestalozzianum Kooperationsangebote der Pädagogischen Akademien des Bundes in Linz und in Baden b. Wien.
Im Zürcher Hochschul-Projekt liegt nun die Frage nach geeigneten Forschungs- und Entwicklungsprojekten in der Aus- und Weiterbildung auf dem Tisch. Der Workshop brachte diesbezüglich viele Anregungen und zeigte eindrücklich den Wert internationaler Zusammenarbeit. Eine Kooperation mit österreichischen Pädagogischen Akademien erscheint attraktiv, da die Schulsysteme sich nicht stark unterscheiden und auch in unserem Nachbarland die PH-Diskussion läuft. Diesbezügliche Potentiale können nun abgeklärt und anlässlich der nächstjährigen ENSI-Tagung in Zürich (vgl. Kasten) weiterentwickelt werden.

Ueli Nagel

Das Internationale Programm ENSI (Environment and School Initiatives, dt. Umwelt und Schulinitiativen) wurde 1986 auf Initiative von OECD-Mitglied Österreich gestartet und zuerst durch das Centre for Educational Research and Innovation/CERI in Paris koordiniert. Es ist heute als dezentrales Netzwerk von 10 europäischen Ländern unter dem «Schirm» des CERI der OECD organisiert. Das Sekretariat führt derzeit Öesterreich, Präsidentin ist Prof. Regula Kyburz-Graber, Universität Zürich.
Ein Schwerpunkt im Mehrjahresprogramm ist die Lehrer/innenbildung. Der nächste internationale Workshop zu diesem Schwerpunkt wird im Juni 2000 in Zürich stattfinden.

Erfahrungen mit Waldkindergärten und -spielgruppen

Die «Waldkindergartenidee» hat in der Schweiz und so auch im Kanton Zürich in den letzten Jahren Fuss gefasst. Einzelne Kindergärten verbringen jede Woche einen bestimmten Tag im Wald. In Brütten und St. Gallen gibt es Kindergärten, die sich ausschliesslich im Freien aufhalten. Auch Spielgruppenleiterinnen und -leiter liessen sich von dieser Idee beflügeln und gründeten an verschiedenen Orten «Waldspielgruppen». Allen gemeinsam ist, dass man sich bei jedem Wetter (mit Ausnahme von Extremwetterlagen), egal welche Jahreszeit, im Freien aufhält.

Mit ganz wenig Ausnahmen ist für aktive Kindergärtnerinnen und Kindergärtner wie auch Spielgruppenleiterinnen und -leiter diese Arbeitsweise neu. So lag es auf der Hand, ein Treffen für den Erfahrungsaustausch zu organisieren.
Der Einladung des Feuervogels (Genossenschaft für Naturpädagogik) und des Pestalozzianums Zürich (Fachbereich Umweltbildung) folgend, haben ca. 40 Betroffene und Interessierte an einem ersten Treffen im Januar 1999 im Pestalozzianum teilgenommen. Vertreter und Vertreterinnen verschiedener Organisationen, die sich auch mit diesem Thema befassen, waren anwesend: vom Marie Meierhofer Institut für das Kind, von den Waldschulen Zürich, von CH-Waldwochen und von der Rucksackschule Zürich.
Elf Waldkindergarten und -spielgruppenprojekte wurden vorgestellt und Fragen des Informationsaustausches und der Öffentlichkeitsarbeit diskutiert.
Den Zuhörenden wurde sehr bald deutlich, wie vielfältig die einzelnen Projekte sind. Die Aufenthaltszeiten im Wald z.B. schwanken von 3 bis 5 Stunden. Die einen suchen bei schwierigen Wetterverhältnissen schneller schützende Räumlichkeiten auf als andere. Jede Gruppe hat eigene Rituale und «Spielregeln» entwickelt. Allen gemeinsam ist wohl die Erkenntnis, dass draussen in der freien Natur Erfahrungen und Erlebnisse möglich sind (z.B. mit allen Sinnen, motorisch, sozial), die den Kindergarten- und Spielgruppenalltag sehr bereichern können.
Allgemein wurde festgestellt, dass die Kinder eine grosse Selbständigkeit entwickeln und ausgeglichener sind.
Bei den anwesenden Kindergärtnerinnen hat der wöchentliche Waldtag fast schon Tradition. Unter der Elternschaft wechseln die Bemerkungen von freudiger Anerkennung und Unterstützung bis hin zu klarer Ablehnung. Meistens reichte aber Engagement und Fantasie, um die bestehenden Hürden bei Behörden oder Eltern zu überwinden. Spielgruppenleiterinnen und -leiter können zwar sehr fantasiereich arbeiten, was mancher Kindergärtnerin durch die institutionellen Gegebenheiten nicht möglich ist, aber sie verdienen wesentlich weniger als letztere.
Ein Thema, welches die Emotionen immer wieder bewegte, stellte die mangelnde finanzielle Unterstützung solcher Projekte durch die Gemeinden dar. Ein erhöhter Finanzbedarf entsteht aus der Notwendigkeit, bei der Arbeit in der freien Natur, eine fachkundige Begleitperson mitzunehmen.
Grosse Einigkeit herrschte darin, dass die politischen Gremien gut über das Thema informiert werden sollten, damit die breite Resonanz in der Bevölkerung auch die Behörden erreichen kann.

Der Stein ist ins Rollen gebracht worden. Wie geht es weiter?

- Fachbereich Umweltbildung des Pestalozzianums Zürich:
  Ein zusammenfassender Bericht über die Tagung wird im September dieses Jahres herauskommen (siehe Kasten).
  Bereits letztes Jahr wurde eine Liste von Kindergärten (mit Literatur- und Adressverzeichnis zum Thema) zusammengestellt, die im Umwelterziehungsbereich aktiv sind und besucht werden können, darunter etwa ein halbes Dutzend Kindergärten mit integrierten Waldtagen und ein Waldkindergarten (siehe Kasten).
  Im Kursprogramm 2000 wird ein Weiterbildungskurs mit Hospitation und Austauschtreffen zum Thema Waldkindergarten angeboten.
- Für regelmässgie Berichte und Informationen zu diesem Thema wird ein Platz in einem bestehenden Publikationsorgan gesucht.
- Die Genossenschaft «Feuervogel» bereitet eine Homepage im Internet vor, die als Informationsdrehscheibe für die Natur- und Umweltpädagogik in der Schweiz funktionieren soll.
- Die Genossenschaft «Feuervogel» plant die Durchführung einer Tagung zum Thema Waldkindergärten / Waldspielgruppen in der Schweiz im kommenden Jahr. Sie dient der Verbreitung der Waldkindergartenidee und soll eine Resolution zum Thema «Kinder (-Pädagogik) und Natur» verabschieden. (Interessierte melden sich bei der Genossenschaft «Feuervogel»).
- Die Genossenschaft «Feuervogel» und CH-Waldwochen schliessen sich zusammen, um Informationen und Aktivitäten in diesem Bereich zu koordinieren.
- «Feuervogel» bietet die «dusse – verusse»-Weiterbildung (total ca. 165 Stunden) an, ein Lehrgang in Naturpädagogik für 3- bis 12-jährige Kinder. Sie findet fast ausschliesslich draussen statt und startet im Oktober 1999 (Anmeldung noch möglich).
- Die Waldschule Winterthur bietet eine Weiterbildung für Kindergärtnerinnen und Kindergärtner an: «Mit kleinen Kindern den Wald erleben» (5 Tage). Auskunft: A. Bryner, Möttelistr. 47, 8400 Winterthur, Tel.: 052/232 70 12)
- Die Frage, ob die ausserfamiliäre Betreuung von Kleinkindern stärker unterstützt werden kann, ist zu klären.
- Die Fortführung in der Schule: Wie können die natur- und umweltpädagogischen Erkenntnisse aus dieser Arbeit

auch bei der Einführung der Grundstufe berücksichtigt werden?

Kontaktadressen:
Pestalozzianum Zürich, Umweltbildung
Barbara Gugerli-Dolder, Postfach,
Kurvenstrasse 36, 8035 Zürich
Tel.: 01 361 78 18 Fax: 01 / 368 45 94
Genossenschaft «Feuervogel»
Christoph Lang, Neufeldstrasse 10,
8636 Wald
Tel.: 055 / 266 14 55 Fax: 055 / 266 14 56

Barbara Gugerli

Pestalozzianum, Fachbereich Umweltbildung:
Umwelterziehung im Kindergarten
Kleine Dokumentation mit Hospitationsadressen 1999/2000
Zürich: Pestalozzianum, 1999, Mäppchen mit 15 Seiten (A4), Fr. 4.50,
Bezug: Pestalozzianum Zürich, Fachbereich Umweltbildung, Postfach, 8035 Zürich
Betrag bitte in Briefmarken (5 x 90 Rp.) der Bestellung beilegen

Pestalozzianum Zürich und Genossenschaft Feuervogel (Hrsg.)
Mit Kindern in den Wald
(Reihe Werkstatt- und Projektberichte)
Bericht über eine Tagung für Waldkindergärten und -spielgruppen
Zürich: Pestalozzianum Verlag, 1999, ca. 30 Seiten, Fr. 10.–
Bezug: Lernmedien-Shop, Stampfenbachstrasse 121, 8006 Zürich
Tel. 01/368 26 46 Fax 01/368 26 49

Lesetipps und Neuerscheinungen

Bericht «Lebensraum Schule: Potentiale, Profil, Partner»
Resultate einer Umfrage bei Fachpersonen aus dem Schulumfeld zu einem Programm der Umweltbildung, Karin Iten, Juni 1999

Rund 20 Gespräche wurden mit verschiedenen Fachpersonen aus dem Schulumfeld geführt, um Feedback zum NW-EDK-Umweltbildungsprogramm «Lebensraum Schule» zu sammeln und um Synergien und Zusammenarbeitsmöglichkeiten mit anderen schulischen Angeboten wie TaV, Gesundheitsfördernde Schule, Sucht- und Gewaltprävention usw. auszuloten. In der Arbeit wurden auch die notwendigen Voraussetzungen einer Zusammenarbeit beleuchtet. Die Resultate dieser Arbeit sind in einem 20-seitigen Bericht zusammengefasst, der beim Pestalozzianum, Fachbereich Umweltbildung, Tel.01/361 78 18, bestellt werden kann. Er richtet sich v. a. an beratende Fachpersonen im Schulumfeld. Der Bericht basiert auf dem Projekt- und Werkstattbericht «Schulen in Bewegung – eine Bedürfnisabklärung zu einem Programm der Umweltbildung: Lebensraum Schule», der weiterhin beim Lernmedien-Shop, Tel. 01/368 26 46, bestellt werden kann.

Ökologisches Lernen in unserer Gemeinde
Diese 36-seitige Broschüre dokumentiert – reich illustriert und gut nachvollziehbar – ein praxisorientiertes Weiterbildungsprojekt für die gesamte Lehrerschaft einer mittelgrossen Gemeinde im Kanton Zürich.
Ausgangspunkt ist das Engagement des Reallehrers Johannes Graf in der örtlichen Arbeitsgruppe für das regionale «Landschaftsentwicklungs-Konzept (LEK) Hardwald» und sein Besuch einer Weiterbildung an der Universität Bern zu den «Bedingungen umweltverantwortlichen Handelns». Für seinen Plan einer gemeindeinternen ökologischen Weiterbildung der Lehrerschaft, mit Bezug zum LEK und unter Einbezug der naturbezogenen Lernorte und Berufsleute in der Gemeinde, gewinnt er die Unterstützung der Kollegen/-innen und der Schulpflege. Die Weiterplanung und Umsetzung dieses komplexen Projekts erfolgt dann mit Unterstützung eines «Öko-Teams» – mit Vertretern aller Stufen und Schulanlagen – und eines Fachberaters vom Pestalozzianum.
An einem Halbtag im Mai und einem ganzen Tag im September 1998 lernen rund Hundert Lehrkräfte aus drei Schulanlagen – vom Kindergarten bis zur Abschlussklasse der Volksschule – die Grundsätze des ökologischen Lernen in der Gemeinde in Theorie und Praxis kennen. Sie entdecken an einem schönen Frühlingsnachmittag auf drei Erfahrungs- und Erlebnisparcours – ausgehend von drei Bauernbetrieben in der Gemeinde – die Vielfalt der Naturlernorte und der Beispiele nutzungsbedingter Eingriffe kennen. In kleinen Gruppen wählen sie dann ein Teilthema, zu welchem sie am zweiten Tag im Herbst draussen praktisch arbeiten und dabei Unterlagen für den Ökologieunterricht in der Klasse zusammenstellen. Zum Abschluss des – leider vom Wettergott nicht begünstigten – Arbeitstages geniessen alle ein reichhaltiges und wundeschön präsentiertes «Öko-Bankett» im Kirchgemeindesaal! Die bei dieser Weiterbildung entstandenen umfangreichen Ordner stehen nun in jedem Lehrerzimmer und können von allen benutzt, erprobt und weiterentwickelt werden.
Die Dokumentation ist so aufgebaut, dass alle Schritte gut nachvollzogen werden können und auch die Vorarbeiten, der Aufwand (inkl. Finanzen) und die Bedingungen für den Erfolg des Anlasses transparent werden. Damit ist diese Broschüre eine wertvolle Grundlage für jeden und jede, der in der eigenen Ge-

meinde ein ähnliches Projekt durchführen möchte.
In seinem Nachwort weist denn auch Ueli Nagel vom Pestalozzianum, der das «Öko-Team» beraten hat, unter dem Motto «Opfikon ist überall» darauf hin, dass in jeder Gemeinde das Potential zum aktiven «Ökologischen Lernen» vorhanden ist: Es gilt die Ressourcen zu entdecken und durch geeignete Organisation die vorhandenen «Fäden» der lokalen Akteure und Lernorte mit der Schule zu verknüpfen. Dabei profitieren beide Seiten, wie das vorgestellte Beispiel von Opfikon-Glattbrugg eindrücklich zeigt.
«Ökologisches Lernen in unserer Gemeinde – ein gemeindeeigenes Weiterbildungsprojekt in Opfikon-Glattbrugg», Broschüre, 36 S. A4, ill., Fr. 10.–
Herausgegen von der Schule Opfikon und dem Pestalozzianum Zürich.
Bezug: Schulsekretariat Opfikon, Dorfstrasse 4, 8152 Opfikon oder Pestalozzianum, Lernmedien-Shop, Stampfenbachstr. 121, 8035 Zürich (Tel. 01/368 26 46; Fax 01/368 26 49).

Ursula Hänggi
Kopf, Herz, Maus
Handbuch für den kreativen Einsatz von Textverarbeitung im Unterricht
Computer werden heute im Erwachsenenalltag vor allem zum Schreiben von Texten benutzt. Doch gerade für die Primarschule ist der Einstieg in die Textverarbeitung nicht so einfach. So stellt sich für die Lehrkräfte die Frage, ob es zuerst notwendig ist, den Schülern und Schülerinnen Grundfertigkeiten kursartig zu vermitteln, bevor sie ihre eigenen Texte eingeben können. Denn oft haben Textverarbeitungsprogramme so viele Funktionen und Möglichkeiten, dass die Schülerinnen und Schüler ohne Anleitung überfordert sind.
Im vorliegenden Handbuch plädiert Ursula Hänggi dagegen für «learning by doing». Im Mittelpunkt steht der kreative Schreibprozess am Computer und die damit mögliche intensive Auseinandersetzung mit Texten. Im Experimentieren mit den Möglichkeiten des «elektronischen Schreibens» können auch technische Kompetenzen erworben werden. Und weil es sich um überschaubare und kleine Einzelaufgaben handelt, wird man auf diese Weise – gleichsam «häppchenweise» – mit den Grundfunktionen seines «Textknechtes» vertraut . Das ist die Botschaft eines Handbuchs, das vor allem durch unzählige Praxisbeispiele besticht und damit eine Fülle von Anregungen zum Umgang mit Computern in der Primarschule gibt. Der Bogen spannt sich von der Gestaltung von Einladungen, zu Kurzgeschichten und zu kleinen Leseabenteuern. Für den didaktischen Aufbau des Unterrichts trägt zudem die systematische Gliederung des Buches in «Basiswissen», «Grundfertigkeiten» und «Anwendungsvorschläge» bei.
Das Handbuch *Kopf, Herz, Maus* belegt eindringlich, dass wahrscheinlich in Zukunft weniger Lern- und Übungsprogramme im Mittelpunkt der Computerarbeit in der Schule stehen, sondern Standardsoftware wie Grafik- oder Textprogramme. Hänggis Plädoyer für kreatives Schreiben entspricht dabei den Bestrebungen eines auf Sprachförderung ausgerichteten Deutschunterrichts.

Ursula Hänggi
Mit Kopf, Herz und Maus. Handbuch für den kreativen Einsatz von Textverarbeitung im Unterricht
ca. 80 Seiten, Diskette. Fr. 39.80

Netzwerk Qualität

Das Pestalozzianum organisiert in Zusammenarbeit mit der CODICRE (Zusammenschluss der pädagogische Arbeitsstellen der Schweiz) ein Netzwerk für Fachleute der Qualitätsentwicklung. Dabei werden folgende Dienstleistungen angeboten:
- periodischer Newsletter, der über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Qualitätsentwicklung berichtet
- Mailing-List zum Austausch unter den Mitgliedern
- jährliche Tagungen zum Bereich von Schulqualität und Schulentwicklung
- Literaturdokumentation zum Thema

Weitere Informationen zum Netzwerk finden sich ab 1. September 1999 auf der Homepage des Netzwerks:
www. pestalozzianum.ch/qualitaet

Interessenten für das Netzwerk können sich ab sofort anmelden bei:
Pestalozzianum Zürich
Netzwerk Qualität
Regula Kleinberger
Postfach, 8035 Zürich
oder über E-Mail bei
regula.kleinberger@pestalozzianum.ch

Personelles

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Siegfried Plühs, Abendabwart
(seit 1.1.99)
Judith Knobel, Weiterbildungslehrgänge
(1.3.99)
Martina Molz, Informationszentrum
(1.4.99)
Manuela Casano, Telefonzentrale
(1.6.99)
Rahel Tschopp, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kursleiterin Informatik
(16.8.99)